

bis sie der schweren Arbeitslast erlag. Wilhelm Diebeners zweite Gattin war diesen Sorgen nicht ausgefetzt. Wenn der fleißige Mann bis tief in die Nacht hinein am Schreibtisch saß, dann konnte sie ihm ab und zu eine schöne Stunde bereiten, wenn sie seine Gedanken in das Reich der Musik hinüberlenkte und so dem regsamem Hirn etwas Erholung schaffte.

Wer Wilhelm Diebener zum Freunde hatte, besaß in ihm ein anderes Ich. Selbstlos, herzlich bot er uns sein Inneres. Auch zu helfen und stützen

verstand er — auch da, wo ein anderer nie seine Hilfe anzubieten gewagt hätte. Sein Auge erfaßte schnell, wo Hilfe not war. Sein großes Personal hing mit herzlicher Liebe an ihm. Er war ein gütiger Vorgesetzter, der Arbeit und Pflicht verlangte. Wußte er doch aus eigener Erfahrung nur zu gut, was der einzelne leisten konnte und mußte.

Alle, die diesem trefflichen Mann im Leben näher getreten, werden ihn als ein leuchtendes Vorbild in lieber Erinnerung behalten.

Die Viehmännin.

Da kommen sie, die Herren aus der Stadt,
An meiner schmalen Türe anzuklopfen! —
Der eine hält im Mund ein Lindenblatt
Und wischt vom Angesichte sich die Tropfen.

Der andre, mehr von eckiger Gestalt,
Verföhnen schaut er aus den kleinen Augen;
Die breite Stirne, lockenhaarumwallt,
Für ernste Dinge scheint sie nur zu taugen.

Heiß ist der Tag und kaum ein Lüftchen weht;
Nun sitzen endlich sie bei mir im Kühlen;
Ein Glas voll kalter Milch vor jedem steht,
Den Staub aus ihren Kehlen fortzuspülen.

Im Zwiegespräche reißt sich Wort an Wort;
Bald aber wissen sie den Weg zu wählen:
„Viehmännin“, heißt es hier, „Viehmännin“ dort,
„Will sie uns nicht ein Märchen heut erzählen?“

Da kram ich denn im alten Hessenkopf
Und freue herzlich mich, der Last entbunden,
Wenn ich dadrinnen unter meinem Zopf
Ein tief verstecktes Märchen noch gefunden.

Aus meiner Gäste Augen fällt ein Strahl
Und ihre Hände danken mir verstohlen —
Nicht einmal nur, ein halbes Duzend mal
Muß öfters ich mein Märchen wiederholen.

Zuweilen drückt's mich etwas wie ein Joch,
Schreit grad das Enkelkindchen in der Wiegen!
Indes mich freut's! Kommt meine Jugend doch
Aus all dem Märchenschaf heraufgestiegen!

Dort wo die Straße sich zur Höhe reckt,
Ein altes Wirtshaus steht mit Schild und Zeichen;
Zwei Schritt vom Wege nur, doch fast versteckt
Im grünen Mantel wetterfester Eichen.

Weit schaut das Auge dort ins Hessenland,
Die blau verklärte Ferne zu erkunden, —
Dort ist, bewahrt von lieber Elternhand,
Mir meine Jugendzeit dahin geschwunden.

Kassel.

Im Sommerstaube und im Wintereis
Der Wandersbursche kommt vorbeigezogen,
Zigeuner, Bettler — lästiges Geschmeiß! —
Versprengtes Kriegsvolk, frohig und verwogen!

Dort hält, den steilen Berg emporgekoucht,
Der Fuhrknecht an, im Schaffen zu verschmaufen,
Knallt mit der Peitsche, macht die Kehle feucht
Und wirft das Heu den Gäulen in die Raufen.

So geht das dort den lieben langen Tag;
Nicht eine Seele naht, um zu verweilen;
Ein jeder spricht, was jeder hören mag
Und mit sich fortnimmt im Vorüberreiten.

Dem einen brach das Rad am Strakenknie,
Der andre sah Gespenster in den Lüften,
Der hörte, wie der Hirsch im Walde schrie,
Und jenem rief der Kobold aus den Klüften.

Ein andermal, in dunkler Winternacht,
Da ist die Stube voll von blonden Zöpfen;
Gesponnen wird, gesungen und gelacht
Mit einer Freude, die nicht auszuschöpfen.

Zum Heimgelichte durch den tiefen Schnee
Auf ihren Kirmeschaf die Burschen warten —
Unsihtbar aber mit der guten Fee
Dornröschen wandelt durch den Mädchengarten.

Ich aber hocke auf der Ofenbank
Und kraule unfreier Rake in den Haaren;
Als letzter Gast mit ärgerlichem Jank
Der Sturmwind kommt den Schlot herabgefahren.

Mucksmäuschenstill in meinem Winkel drin
Verwundert schau ich in das wilde Wesen
Und mühe mich, mit scharfem Kinderfönn
Mir all die bunten Märlein aufzulesen . . .

Was ich gefunden, nur für mich allein
Durch all die Jahre hab ich's still getragen;
Auf daß ich's heute hole aus dem Schrein
Zu meiner Freunde herzlichem Behagen. —

Fritß Gölner.

Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten.

Nach den Aufzeichnungen des Geh. Regierungsrats Karl August Fritsch.

(Fortsetzung.)

An Stelle Henkels wurde Adolf Harnier, bisher zweiter Leutnant der zweiten Kompagnie, mit Übergehung des ersten Leutnants Dr. Schwab zum Hauptmann der zweiten Kompagnie gewählt. Ich bekleidete

die hohe Stellung eines Gemeinen, wurde aber später in das Kompagniegericht gewählt. Anfangs hatte ich ein von meinem Vetter Jul. Hünersdorf mir zugestelltes Perkussionsgewehr, das jedenfalls in der